

(Berufsporträt Olivia Heussler)

## Leidenschaftlich frei

Die Entscheidung, Fotografin zu werden, fiel Olivia Heussler auf einem Bananenfrachter auf der Reise von Costa Rica nach Antwerpen. Sie hatte 14 Tage Zeit, und hat ihren Beschluss, gut 23 Jahre danach, immer noch nicht bereut. Die Zürcher Fotografin, heute Mutter einer Tochter, kann sich gut an eines ihrer ersten Pressefotos erinnern. Die Poch hatte eine spektakuläre Aktion organisiert und ein Auto auf einem Floss die Limmat runter gelassen. Eine Tagi-Journalistin hatte Olivia angesprochen, ob sie die Fotos nicht dem Tages-Anzeiger liefern könne. Und so waren sie am Tag danach in der Zeitung abgelichtet. Das war Anfangs der 80er Jahre. Zürichs bewegte Jahre, und Olivia Heussler wurde die Fotografin der Bewegung. Wo immer etwas los war, sie war dabei und hat dokumentiert.

„Ich hatte mir vorgenommen täglich zu fotografieren und dazuzulernen“. Zuerst tat sie es in Zürich, dann zog es die Fotografin nach Zentralamerika, wo sie von 1984-1987 lebte und arbeitete. Sie dokumentierte das tägliche Leben und den Krieg im sandinistischen Nicaragua. Reiste von der paradiesischen Insel des Ernesto Cardenal im Managuasee, wo sie sich mit einer Schweizer Arbeiterbrigade niedergelassen hatte, durch das ganze Land und fotografierte für die APIA, einer alternativen Presseagentur aus Managua. Weitere Stationen ihrer Arbeit in Zentralamerika waren: Honduras, Belize, Guatemala, Mexiko, El Salvador und Costa Rica. Es entstanden unzählige Reportagen für die internationale Presse und für die WoZ. Nicaragua faszinierte Heussler schon Ende der 70er Jahre, und so hatte sie 1979 während der Revolution erfolglos versucht, von El Salvador aus ins Land zu gelangen.

Ende der 80er Jahre kam die Fotografin wieder in die Schweiz zurück, doch es zog sie immer wieder in die Ferne. Nach Palästina, Kurdistan, Osteuropa, Pakistan.

In all den Jahren hat Heussler immer als Freie gearbeitet, dies war ihr sehr wichtig. „Ich wollte das Eigentum meiner Fotografien behalten und es nicht irgendeiner Agentur verdingen. Das Prinzip nachdem ich arbeitete war immer dasselbe. Ich bereiste die Länder, machte meine Reportagen, und organisierte dann meine Ausstellungen“. Über 50 Ausstellungen hat die 45jährige, die heute für die unabhängige digitale Fotoagentur [impactdigitals.com](http://impactdigitals.com) als Freie arbeitet, schon hinter sich. Am besten gefiel ihre die Ausstellung in Haifa mit dem Titel „People in zones of conflict“.

Olivia Heussler ist Autodidaktin. Erst zehn Jahre nachdem sie bereits beruflich fotografierte, besuchte sie ein Jahr lang die Fotoklasse der damaligen Zürcher Kunstgewerbeschule. „Ich wollte meinen Komplex abbauen“, sagt Olivia und lacht. Die Liebe zur Fotografie und zur Kunst habe sie von zu Hause. Grossmutter und Grossvater waren Künstler und ihr Vater hatte ein ausgesprochenes Flair für gutes Design. Schon als Kind schaute sie sich am liebsten die Fotobänder von Werner Bischof und anderen Schweizer Fotografen an. „Die Fotografie ist mein Medium, meine Art Gefühle aus zu drücken“.

Fragt man die Pressefotografin heute noch ihren Highlights, muss sie nicht lange überlegen. Das Buch zur Bewegung, welches sie zusammen mit Peter Niggli, Koni Nordmann, Dieter Oswald, Klaus Rozsa und viele anderen für den „Verlag ohne Zukunft“, 1981 gemacht hatte, war eine ihrer schönsten beruflichen Erfahrungen.

„Es war eine gut Teamarbeit. In freier Form und freier Umgebung. Jeder war sein eigener Chef“. Zehn Jahre später veröffentlichte sie dann ihren eigenen Bildband *Jenseits von Jerusalem* (Benteli Verlag) und erhielt von der Stadt Zürich das Kunststipendium für Paris.

Olivia Heussler ist Comedia-Mitglied. Ihr gewerkschaftliches Engagement sitzt sie aber nicht an Sitzungen ab und bezeugt es nicht durch Handaufheben, sondern durch ihre Arbeit. Für sie sind die Gewerkschaften ein wichtiger Ort des Austausches und zwar weltweit. „Hier trifft man die anderen und weiss, was läuft“. Andere Menschen und Kulturen treffen ist für Olivia Heussler allgemein sehr wichtig. Mit eignen Augen sehen, was in der Welt passiert. Sich vor Ort eine eigene Meinung zu machen – noch bevor alle darüber berichten.

Letzen Frühling war sie für mehrere Wochen in Pakistan. In den Dörfern afghanischer Flüchtlinge, die von der Hilfsorganisation von Doktor Sima Samar, der heutigen Frauenministerin der afghanischen Übergangsregierung, betreut wurden. Die Kraft von Sima Samar hatte sie besonders beeindruckt. Es entstanden aussagekräftige Bilder über die Situation in Quetta und über eine starke Frau, die heute, auch dank der Bilder von Olivia Heussler, den meisten von uns bekannt ist.

Von Maria Roselli

Zürich, im Januar 2002